

Interview mit Jenny Vogtmann

mit Christoph Rabl

1. Christoph Rabl, was war Ihre Intention das Kindermusiktheater „Kinder haben Rechte – oder...“ gemeinsam mit der NÖ Kinder & Jugend Anwaltschaft zu machen?

Ich hab das Glück, dass ich einen Beruf ausüben kann, der mir sehr viel Spaß und Sinn macht. Ich bin gerne Musiker, Schauspieler und ich schreibe gerne Theaterstücke.

Aus einer weltanschaulichen und persönlichen Perspektive ist für mich schlüssig, dass eine Welt, in der die Rechte der Kinder gewahrt werden, eine schöne Welt ist, und dafür wollte und will ich meine Kraft einsetzen.

Meine Intention beruht auf der Überzeugung, dass Kinder, die über ihre Rechte informiert sind, gestärkt werden.

2. Erzählen Sie uns bitte kurz von der Entstehungsgeschichte des Kindermusiktheaters aus Ihrer Sicht als erfahrener Kindermusiktheater-Macher.

Als die NÖ Kinder & Jugend Anwältin Fr. Mag. Gabriela Peterschofsky-Orange an uns mit der Idee herangetreten ist, zum Thema Kinderrechte ein Musik Theaterstück zu konzipieren, war ich ehrlich gesagt etwas skeptisch, ob das denn gehen wird.

Meine Befürchtungen lagen in der Thematik der Kinderrechte, die, anders als alle anderen Themen, die wir bis dahin in diversen Stücken verarbeitet haben, bei den Kindern oft eine sehr persönlich, intim betroffene, existentielle Komponente haben kann.

Es gab diesbezüglich ein paar Impulsbesprechungen, dann habe ich für ein paar Monate nur gelesen über „Kinderrechte“, die Themenlinien und Leitbilder der KIJA NÖ, diverse rechtliche und gesellschaftliche Statements usw.

Während dieser Arbeit gab es zahlreiche Gespräche mit Fr. Mag. Peterschofsky- Orange, SozialarbeiterInnen und Psychotherapeuten.

Nach dieser „Vorarbeit“ waren meine Bedenken zerstreut und wir haben damit begonnen, das thematische Feld einzugrenzen und 6 aus unserer Sicht relevante Kinderrechte ausgewählt, an die wir das Stück geknüpft haben.

Ein wichtiger Teil der Arbeit zu diesem Zeitpunkt war auch die Definition der handelnden Personen. Wir haben einige Modelle durchgedacht und relativ bald 4 Figuren gefunden, die diese Geschichte, dieses Thema aus unserer Sicht optimal transportieren können.

Bevor das Stück ausgetextet wurde, haben wir einen dramaturgischen Bogen entwickelt, wo wir existentiell nahe und weniger nahe thematische Schwerpunkte so verknüpft haben, dass für die Kids der emotionale Druck während der Vorstellung nicht so groß wird.

An dieser Stelle haben wir auch begonnen, die Musik und die Songs für dieses Stück zu komponieren. Nach und nach hat sich alles dann zu einem Ganzen gefügt und dann wurde der Text ausformuliert – reflektiert – ergänzt – abgewogen und schließlich geprobt.

Von diesem Urtext ist nach mehr als 300 Aufführungen nicht mehr allzu viel übrig geblieben – das liegt an der Tatsache, dass wir unsere Erfahrungen und Feedbacks immer wieder eingearbeitet haben und das Stück weiter entwickeln konnten.

3. „Kinder haben Rechte – oder...“ wurde mittlerweile schon unzählige Male aufgeführt. Welche Reaktionen von Erwachsenen und Kindern konnten Sie dabei bemerken bzw. welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

Ich habe den Eindruck, dass die Kids sehr positiv reagieren – sie fühlen sich mit dem Stück offensichtlich sehr verbunden, leben mit den Szenen und den Figuren mit und lassen sich auf das Geschehen ein. Für viele Erwachsene ist das zumindest am Beginn des Stückes immer etwas schwerer. Offensichtlich treibt das Thema an sich viele Eltern und LehrerInnen in eine defensiv-ängstliche oder skeptische Grundhaltung, aus der sie sich aber größtenteils im Laufe des Stückes frei lachen.

Schon in der Konzeptionsphase des Stückes war uns das breite gesellschaftlich Ressentiment gegenüber der Verbindung „Kind und Recht“ bei Erwachsenen bewusst – wir haben deshalb gleich in der zweiten Szene genau das auf die Bühne und somit zur Sprache gebracht.

In dieser Szene kommt der Vater entrüstet zur Lehrerin von Moritz (ein Schüler) in die Klasse um zu protestieren – es stellt sich heraus, dass Moritz das „Recht auf Freizeit und Spiel“ sehr einseitig interpretiert hat. (Er hat zB. daraus abgeleitet, dass er keine Hausübung mehr machen muss). An dieser Stelle des Stückes kommt zur Sprache, was offensichtlich viele Erwachsene befürchten – es wird aufgelöst, und ab diesem Zeitpunkt kehrt auch bei den Erwachsenen in der Regel Entspannung ein.

Wir haben aber auch das Gegenteil dieser Ressentiments erlebt und wurden von Erwachsenen kritisiert, weil im Stück auch von Pflichten der Kinder die Rede ist (zB. Hausübung machen...) Die Scheue Grenzen und Pflichten für Kinder zu definieren deckt sich aber nicht mit unseren psychologischen und pädagogischen Grundsätzen, die davon ausgehen, dass das sehr wohl auch wichtig ist.

Vereinzelt war das Stück für Kids der Impuls über Probleme zu sprechen – an diesem Punkt ist die Kooperation mit der Kinder und Jugend Anwaltschaft extrem wichtig und sinnvoll – trotz aller Vorbereitung und Verinnerlichung der Thematik sind wir als SchauspielerInnen nicht in der Lage, in solchen Situationen adäquat zu helfen.

Die Begleitung und Nachbearbeitung der Theaterstücke durch MitarbeiterInnen der KIJA ist für uns konzeptionell aus diesem Grund sehr wichtig!

4. Schon lange gibt es die Diskussion, ob Theater für Kinder einem pädagogischen Anspruch gerecht werden soll und ob dadurch der Kunstcharakter des Theaters verloren geht. Was ist Ihre Meinung dazu?

Ich glaube, dass diese Kontroverse vor allem in begrifflicher Unschärfe und Unklarheit liegt. Bevor man dieses Thema diskutiert, wäre es, denke ich, hilfreich zu klären, was denn „pädagogisch“ für je einem bedeutet.

Ich möchte Pädagogik in der Dimension des Begleitens verstehen und leben. Das heißt, dass der Mensch in seiner Individualität ernst genommen wird. Pädagogik impliziert aus

meiner Sicht den Mut mehr als die Angst, baut auf Motivation durch Begeisterung und Interesse auf und zielt auf Eigenverantwortung, Mündigkeit und Freiwilligkeit ab. Das pädagogische Armageddon des „Fürchtens“, „Leidens“, des von außen geprägten Leistungsdruckes und fremdbestimmter Motivation lehne ich ab. Pädagogik ist für mich demnach noch nicht ein bestimmtes Thema, sondern die Frage, wie ich vorhabe, mit Menschen umzugehen. Theater als „Kunstform“ geht auf vielen verschiedenen Wegen auf Menschen zu (oder gerade vorsätzlicher Weise auch nicht) Der je unterschiedlich Zugang nimmt dabei aus meiner Sicht nicht die Kunst, sondern gehört dazu. Möglicherweise wollen Menschen, die „Pädagogisches Kinder Theater“ als Miesmacher der Kunst erkenne aber nicht über die Absicht, wie man mit Menschen (Kindern) umgehen möchte diskutieren, sondern über Inhalt und Werte, die vermittelt werden. Diese Diskussion findet meiner Meinung nach dann aber auf einer Werte Ebenen statt.

5. Christoph Rabl, wodurch zeichnet sich Ihrer Meinung nach Theater für Kinder und Jugendliche aus – was ist der Unterschied zum Erwachsenentheater?

Es gibt aus meiner Sicht viele verschiedene Möglichkeiten Theater zu gestalten. Im Bereich des Theaters für Erwachsene und im Bereich des Theaters für Kinder. Und selbst hier beobachten und berücksichtigen wir einen großen Unterschied in den jeweiligen Altersstufen der Kindheit und Jugend. Theater für Volksschüler definieren wir ganz anders als Theater z.B. für Unterstufe AHS oder HS. Ich kann hier nur für meinen Zugang sprechen und möchte dabei festhalten, dass das keinen Anspruch auf absolute Alleingültigkeit hat: Ich versuche, für Kids verstehbar zu sein. Ich wähle Worte, die im Sprachschatz der jeweiligen „Zielgruppe“ verständlich sind, wenn ich Worte oder Sinnzusammenhänge verwende, die die Kids wahrscheinlich noch nicht verstehen, möchte ich das im Stück erklären. Ich nehme auf den Konzentrationsbogen der Kids Rücksicht – wir spielen alle unsere Stücke nicht länger als 70 bis 80 Minuten (ohne Pause) „Interaktion“ mit den Kids ist in allen unseren Stücken essentiell – die Kinder dürfen sich rühren, in allen Stücken gibt es Sequenzen, in denen sie sich auch körperlich bewegen können. Wir durchspielen vorsätzlich die im klassischen Theater definierte 4. Wand (also die Grenze zwischen Publikum und Bühne), die Nähe zum Publikum ist für mich eine gute Chance Konzentration und Fokus bei den Kids aufzufrischen um damit Disziplinierungsversuchen von erwachsenen Begleitpersonen zuvor zu kommen. Im Gegensatz zu den Programmen für Erwachsene sehe ich bei den Stücken für Kids eine größere Verantwortung bezüglich der Auflösung von unangenehmen und traurigen Szenen auf der Bühne. (Im KIJA Stück gibt es zB eine Sequenz, in der offensichtlich wird, dass einer der Schüler (Darsteller auf der Bühne) von seinem Vater geschlagen wird – das macht betroffen – wichtig ist für mich, die Kids nicht in dieser Betroffenheit hängen zu lassen.)

6. Am Beispiel des Kindermusiktheaters „Kinder haben Rechte – oder...“ gesprochen – welches pädagogische Ziel steckt dahinter und glauben Sie, dass das Kindermusiktheater diesen erfüllen kann?

Wie vorhin erwähnt geht es letztlich um Werte – wir vertreten im Kinderrechtstück die Werte der UN Menschenrechtskonvention mit Spezifikation auf die Rechte der Kinder. Diese Werte, die ich für mich als richtig und als erstrebenswert definiert habe, sind aber nicht für alle Menschen im gleichen Ausmaß erstrebenswert.

(Die USA haben nach wie vor die UN Charta der Rechte der Kinder nicht ratifiziert)

Gesellschaftlich gibt es auch in Österreich einen durchaus kontroversen Diskurs zu einzelnen Punkten dieser Kinderrechte (es ist erstaunlich wie viele Eltern ihre Kinder nach wie vor prügeln oder heimlich die Tagebücher ihrer Kids lesen und das auch völlig okay finden)

Für mich ist das Kinderrechtstück auch ein Weg der Meinungsbildung der Aufklärung und hat auch durchaus den Aspekt von Lobbying.

Ich denke nicht, dass alle Wunden dieser Welt heilen, alle Menschen die Abgründe der Angst endgültig überwinden können, nur weil sie dieses oder irgend ein Stück gesehen haben – ich glaube aber, dass es dennoch wertvoll und sinnvoll ist, immer wieder Menschen von den Kinderrechten zu erzählen.

7. Glauben sie, dass der Inhalt, der mit dem Stück vermittelt werden soll, von den Kindern verstanden wurde?

Aus diversen Feedbacks von Schulen und durch die von der KIJA vorgenommene Nachbetreuung an den Schulen wissen wir, dass die Kids sehr genau verstehen, um was es geht. Erstaunlich ist der lange Zeitraum, über den sich Kids oft kleinste Details des Stückes merken. Das freut uns sehr!

8. Herr Rabl, Sie haben sich in Ihrer Theaterarbeit auf das Theater an Schulen spezialisiert. Was macht diese spezielle Form des Theaters aus?

Wir versuchen in unserer Arbeit an den Schulen (meistens spielen wir im Turnsaal oder in der Aula der Schule oder in Gemeindesälen) den Kids möglichst viel Theaterflair zu vermitteln. Das heißt, dass wir eine eigene Bühne mit Bühnenbildern, Licht und Beschallungsanlagen selbst mitbringen und vor Ort aufbauen.

So gesehen unterscheidet sich unsere Performance immer weniger zu Aufführungen in „fixen“ Spielstätten (Theaterhäuser).

Wir haben uns darauf spezialisiert ultimativ flexibel und schnell mit unterschiedlichsten Spielstätten zu Recht zu kommen.

Der Vorteil für die Schulen liegt darin, dass professionelles Theater weniger kostspielig und zeitaufwändig zu erreichen ist.

Da wir auch konzeptionell keine Berührungspunkte mit dem Publikum haben, ist die Nähe zu den Kids, die sich bei Auftritten in Turnsälen manchmal ergibt, ein weiteres Charakteristikum dieser Art von Performance.

9. Sie haben sich des Weiteren auf Musiktheater spezialisiert. Was unterscheidet Kindertheater von Kindermusiktheater – auch in Bezug auf die Inhalte, die Sie vermitteln?

Mit dem Begriff „Musiktheater“ wollen wir uns weniger von anderen Theateranbietern oder Theaterformen abheben – wir wollen nur in der Überschrift unterstreichen, dass die Musik in unseren Stücken einen wesentlichen Teil einnimmt und nicht das Stiefkind des gesprochenen Wortes ist.

Musik und vor allem Songs transportieren Inhalte und Emotionen gleichberechtigt mit den Spielsequenzen ohne Musik.

Wir formulieren vorsätzlich und bewusst in Rock und Popmusik und verzichten dabei auf verniedlichende Arrangements.

10. Abschließend noch eine allgemeine Frage: Was ist Ihrer Meinung nach besonders wichtig zu beachten, wenn es um Theater für Kinder und Jugendliche geht?

Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass man Kinder grundsätzlich mag, dass man gerne mit Kindern beisammen ist und kommuniziert.

Wichtig für mich ist auch ein hoher Grad an Selbstreflexion (fixer Bestandteil für meine Arbeit ist regelmäßige Supervision). Es ist mir wichtig zu wissen, was ich verbal und non-verbal auf der Bühne erzähle. Weitere wichtige Werte für meine Arbeit sind:

- Das Prinzip der Freiheit: Niemand muss auf die Bühne, mitmachen, mitreden, tanzen oder singen, wenn er/sie nicht will.
- Respekt und Achtung: wir machen keine Scherze auf Kosten der Kids, wir stellen sie nicht bloß.
- Eltern und LehrerInnen sind Partner und nicht Gegner Und dann..... volle Kraft voraus!!!